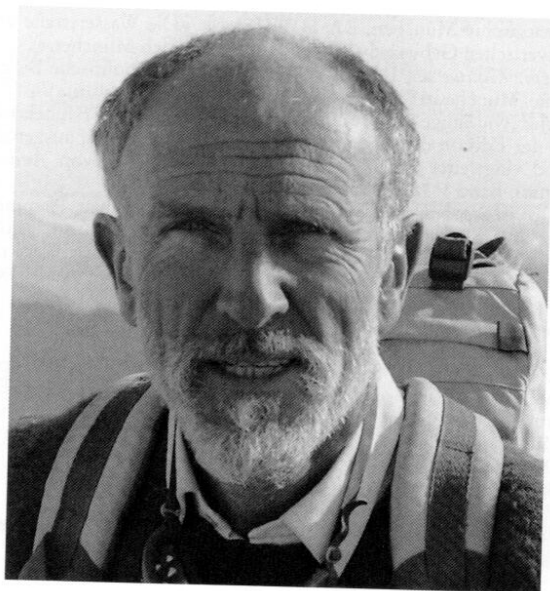




Dr. med. Peter Dorner

Peter Dorner

Dr. Peter Dorner, Sohn eines Zahnarzteehepaares, besuchte von 1943 bis 1947 die Volksschule in Dachau und dann bis 1956 das Wittelsbacher-Gymnasium in München. Er studierte von 1957 bis 1963 an der LMU München Medizin. Als Facharzt für Urologie praktizierte er von 1971 bis 1993 in Bad Reichenhall, Wohnort war und ist neben Dachau Bayerisch Gmain. Seit 1967 publiziert Dr. Dorner im Amperland. Seine Bibliographie bis 1997 veröffentlichte Dr. Gerhard Hanke zum 60. Geburtstag in Amperland, 33. Jahr-

gang, 1997, Heft 3, S. 172–174. Unschwer ist der Würdigung nicht nur eine tiefe Sympathie, sondern auch freundschaftliche Verbundenheit zu entnehmen. Es war für Dr. Dorner nicht nur eine traurige Ehrenpflicht, sondern ein Freundschaftsdienst über den Tod hinaus, als er den plötzlich am 11. Juni 1998 verstorbenen Dr. Hanke in dieser Zeitschrift mit persönlichen Worten würdigte (Amperland, 34. Jahrgang, Heft 4, S. 469 bis 470). Der Jubilar ist im besten Sinne »Hobbyhistoriker«, dem wissenschaftliches Arbeiten eine Selbstverständlichkeit ist. Im Amperland hat er gewichtige Beiträge zu Dachau und Odelzhausen, besonders aber zur Geschichte des Augustinerchorherren-Stifts Indersdorf veröffentlicht. Dem Augustinerchorherren-Orden ist er verbunden. 1998 erschien als 1. Band der Publikationen der Akademie der Augustinerchorherren von Windesheim in Paring, herausgegeben von Generalpropst Helmut Grünke, seine kommentierte Teiledition der »Diessener Chronik des P. Joseph dall' Abaco. Eine Quelle zur Kulturgeschichte des Augustinerchorherrenstifts im Barock«. Derzeit arbeitet er an einer Teilübersetzung der 854 Seiten umfassenden lateinischen Stiftschronik des Indersdorfer Chorherrn Georg Penzl, der von 1721 bis 1748 dort lebte und in verschiedenen Positionen wirkte. Der Heimatverein Indersdorf ist Dr. Dorner zu tiefstem Dank verpflichtet. Dr. Dorner wird sicherlich auch an der Ausgestaltung des geplanten Museums für den Augustinerchorherren-Orden in Bayern am Beispiel des Stifts Indersdorf mitwirken.

Anschrift des Verfassers:
Prof. Dr. Wilhelm Liebhart M. A.,
Hohenrieder Weg 20, 85250 Altomünster

Sammelbesprechung »Lech-Isar-Land 1990–2001«

Von Dr. Wilhelm Kaltenstadler

Die Heimatzeitschrift »Lech-Isar-Land« ist ein Juwel unter den bayerischen Heimatzeitschriften. Sie wird herausgegeben vom Heimatverband Lech-Isar-Land e. V. in Weilheim. »Lech-Isar-Land« besteht schon seit 1924 (von 1924 bis 1941 als Monatsschrift unter verschiedenen Namen). Gegründet wurde es von Dr. Bruno Schweizer aus Dießen, der auch nach dem Zweiten Weltkrieg 1956 wieder das erste Jahrbuch herausbrachte. Die Beiträge, welche, methodisch betrachtet, nicht nur historisch und volkscundlich, sondern auch archäologisch und frühgeschichtlich orientiert sind, bieten fast ausschließlich ein hohes wissenschaftliches Niveau. Jeder Jahresband enthält neben den Aufsätzen auch brauchbare Informationen zu wichtigen regionalen und überregionalen Ausstellungen, zu Ereignissen des Heimatverbandes, Nachrufe auf Mitarbeiter und Würdigungen bedeutender Persönlichkeiten des Verbreitungsgebietes. Neben fundierten Buchbesprechungen umfasst jeder Band auch brauchbare »Literaturanzeigen«, auch von Publikationen, die außerhalb von »Lech-Isar-Land« liegen.

Mehr als in vergleichbaren Heimatzeitschriften üblich

wird in »Lech-Isar-Land« historisch relevanten **Gebäuden** als Aufgabe des Denkmalschutzes Raum gewährt. Der Band 1990 enthält eine Reihe von Beiträgen zu historischen Gebäuden von Schongau. Besonders hervorzuheben ist hier der Artikel von H. Schmidbauer, »Die Schongauer Stadtmauer, Türme und Tore« (LIL 1990, S. 11–60). Weitere baugeschichtliche Beiträge finden sich zur Stadtpfarrkirche von Weilheim und zu Kapellen im Landkreis Weilheim. Wegweisend und von überregionaler Bedeutung ist der Beitrag von L. Koch OSB, »Bau- und Raumgefüge barocker Klosteranlagen in Süddeutschland« (LIL 1996, S. 3–24). Im Bereich der **Kunstgeschichte** dominieren Berichte über Weilheim, Dießen, Andechs, Polling und natürlich zum Pfaffenwinkel überhaupt. W. Neu weist auf die Bedeutung der Weilheimer Bildhauer im 17. Jahrhundert hin (LIL 1993, S. 62–106). Eine umfangreiche Darstellung des Weilheimer Malers Elias Greither d. Ä. stammt von R. Helm (LIL 1997, S. 3–76). Eine Reihe von Berichten widmet sich der Kunstgeschichte von einzelnen Kirchen. Zwei Beiträge weisen auf die Bedeutung der Musik: R. Münster macht auf das bedeutsame Wirken

des Komponisten Stanislaus Spindler aus Steingaden aufmerksam (LIL 1997, S. 213–228), *L. Koch OSB* beschreibt die Musikpraxis in der Schöffau als wichtigen Teil der dörflichen Kultur im 19. und 20. Jahrhundert (LIL 2001, S. 23–36).

Die Veröffentlichungen zur **Kulturgeschichte** sind sowohl zeitlich (Mittelalter und Neuzeit) als auch sachlich außerordentlich vielgestaltig. Das besondere »Highlight« ist die in sieben Fortsetzungen geschriebene »Kulturgeschichte aus der Schongauer Chronik« des langjährigen Herausgebers von »Lech-Isar-Land«, nämlich von *Sigfried Hofmann*. Sie reicht von den Jahren 1991 über seinen Tod hinaus bis 1999. Auch das Mittelalter kommt mehrfach zu Wort. Besonders hervorhebenswert ist der Beitrag von *A. Schmid* über eine Pollinger Handschrift der British Library London (LIL 1993, S. 107–112). Die neuzeitlichen Abhandlungen beziehen sich auf Ausgrabungen in Kirchen (z. B. St. Martin in Garmisch, LIL 1998, S. 141–152), auf Grabsteine und Epitaphien. Mit einer höchst kenntnisreichen und auf verschiedenen wissenschaftlichen Methoden beruhenden Arbeit wartet *Fruementius Renner OSB* mit »Das Wunderwerk der Buchstabenschrift und des Alphabets« (LIL 1991, S. 176–193) auf. Pater Fruementius ist nicht nur mit der antiken Zahlensymbolik, sondern auch mit den Geheimnissen der sakralen Architektur des Mittelalters und der Neuzeit vertraut. Zu ergänzen ist noch, dass auch die Israelis von heute wie in der Antike die Wochentage durchnumerieren (Sonntag = jom rischón = erster Tag bis zum Freitag, dem sechsten Tag der Woche, nur der Schabath = Samstag steht ohne Zahl). Für die Weltoffenheit von »Lech-Isar-Land« spricht auch der Beitrag der beiden polnischen Autoren *Józef* und *Jacek Ceptowski* über den bedeutenden aus Raisting stammenden Künstler Michael Zöpf-Ceptowski und dessen Nachfahren (LIL 1996, S. 215–227).

Natürlich kommt in LIL auch die **Herrschaftsgeschichte** nicht zu kurz. Diese erstreckt sich vor allem auf das bairische Mittelalter. Einige Autoren wagen sich sogar in das gefährliche Terrain des frühesten Mittelalters vor. So bietet *J. Birkenhauer*, Geograph an der LM-Universität München, in einer Synthese von historischer und geographischer Methode einen fundierten Beitrag »Zur Entwicklung der frühmittelalterlichen Kulturlandschaft im späteren Huosigau« (LIL 1997, S. 239–264), leider aber ohne Fußnoten. Verdienstvoll ist, dass er auch byzantinische Autoren wie Prokopios und Jordanis heranzieht. Der fränkische Einfluss auf das frühe Baiern wird kritisch analysiert.

Selten findet man noch einen Artikel, der sich mit der Geschichte der Frau im frühen Mittelalter befasst. Die Starnberger Lehrerin *Rosemarie Gautier* betrachtet die Geschichte der Andechs-Meranier aus der Sicht ihrer bedeutenden Frauen (LIL 1995, S. 210–221), welche – abgesehen von der heiligen Elisabeth v. Thüringen und der heiligen Hedwig von Schlesien – in der Andechser Ausstellung »Herzöge und Heilige« von 1993 noch bescheiden im Hintergrund bleiben mussten. Es gelingt ihr, die Querverbindungen zur europäischen Geschichte herzustellen. Zur Ausstellung über Kaiser Heinrich II. in Bamberg (2002) passen auch gut die Beiträge

von *M. Sollfrank* über »Die Heilige Lanze – Bestandteil der Reichsinsignien« (LIL 1991, S. 170–175)¹ und von *M. Biller*, »Ein Faksimile vom Perikopen-Buch Kaiser Heinrichs II. kommt nach Polling« (LIL 1995, S. 206 bis 209).

Zum Hoch- und Spätmittelalter findet man in LIL interessante Artikel: *S. Hoffmann*, »Steingadener Prämonstratenser in Prem« (LIL 1991, S. 155–159), *K. Heiserer*, »Illach – Eschenbach – Halblech – Trauchach. Grenz- und Machtprobleme in der Klosterhofmark Steingaden« (LIL 1992, S. 100–123), *E. Hlawitschka*, »Lateinische Verbrüderungsurkunden aus dem spätmittelalterlichen Kloster Andechs« (LIL 1992, S. 156–180), *M. Sollfrank*, »Herzog Georg der Reiche von Bayern-Landshut und Kloster Fürstenfeld« (LIL 1992, S. 192–199). Etwas zu kurz kommt die Herrschaftsgeschichte der Frühen Neuzeit. Hervorzuheben ist lediglich der Beitrag von *A. Tafertshofer*, »Raisting vor 1700« (LIL 1998, S. 113–130).

Zur **politischen Geschichte** der Neuzeit und der neuesten Zeit liegen einige Beiträge vor, die der Erwähnung wert sind. Niemand würde vermuten, dass in einer Zeitschrift des westlichen Oberbayern etwas über die Zeit der Türkenkriege zu finden ist. *K. Heiserer* aus Wien hat in seinem Artikel »Türkennot – Türkenhilfe. Die Musterung im Pfaffenwinkel anno 1529, als Sultan Suleiman nach Wien vorstieß« (LIL 1991, S. 71–86) erstens einmal die Türkenkriege aus bayerischer Sicht unter die Lupe genommen und zweitens die Musterungsbücher des Bayerischen Hauptstaatsarchivs als eine ganz neue Quellengattung des Pfaffenwinkels für die politische Geschichte herangezogen. Erwähnenswert ist auch der zweiteilige Beitrag von *H. Hesse* über »Die Bürger ›Gemainer Statt Weilhaimb‹ im 30jährigen Krieg aus der Sicht der Stadtgeschichte« (LIL 1997, S. 177–100 und 1998, S. 3–52). Den »Kampf um Tirol. Szenen aus der dem bayerisch-tirolerischen Krieg von 1703 nach Texten von Bernhard Pez, Carl Meichelbeck und Albert Jäger« (LIL 2001, S. 101–184) schildert *R. Steiger* aus Antdorf in einer sehr belebenden Sprache. Die Zeit der Aufklärung aus der ländlichen Sicht des westlichen Oberbayern zeigt der Beitrag von *G. Mischler*, »Zeitströmung und ländliche Realität – Die Herrschaft Seefeld im Zeitalter der Aufklärung« (LIL 1998, S. 91–113).

Auch zwei Beiträge möchte ich hervorheben, die sich mit der Zeit des **Nationalsozialismus** beschäftigen. *R. Haslinger* wertet das KZ-Wörterbuch, das *Oliver Lustig* 1987 im Kriterion-Verlag Bukarest veröffentlicht hat, nach interessanten Stichpunkten aus: »›Landsberger Perlkartoffeln‹ und weitere Stichworte aus dem KZ-Wörterbuch« (LIL 1994, S. 200–204). Der Beitrag von *Th. Raff* »Von der ›Idylle‹ zur ›Nazihochburg‹. Thomas Theodor Heine und Dießen am Ammersee« (LIL 1997, S. 167–204) schildert die nationalsozialistischen Schikanen gegen den berühmten in Dießen wohnenden und für den »Simplizissimus« tätigen Zeichner Heine.

Einen breiten Raum nimmt auch die **Kirchengeschichte** der Neuzeit ein. Orte, mit denen sich die Autoren immer wieder auseinandersetzen, sind Rottenbuch (LIL 1999, S. 105–112, LIL 2000, S. 3–14 und

15–28), Weilheim (LIL 1994, S. 149–165, LIL 2000, S. 187–200) und Habach (LIL 1996, S. 137–151, LIL 2000, S. 95–186). Der Beitrag des verstorbenen Monsignore *J. Mois* »Notizen über Aufträge des Stifts Rottenbuch an Weilheimer Goldschmiede« (LIL 2000, S. 15–28) ist besonders hervorzuheben und stellt eine gelungene Verbindung zwischen Kirchen- und Kunstgeschichte her.

Als Kuriosum sei hier festgestellt, dass sich sogar einige Abhandlungen zur **Antike** in LIL finden. *G. Spannagl* schildert »Die Eroberung des Alpenvorlandes in der römischen Dichtung« (LIL 1990, S. 130–135). Über römische Ausgrabungen in den Jahren 1986/87 in Raisting weiß *H. Döppl* sachkundig und amüsant zu erzählen (LIL 1990, S. 142–150). Eine Fortsetzung zu diesem Bericht aus Raisting bietet der gleiche Autor mit »Neues aus Urusa« (LIL 1995, S. 136–139).

Auch die **Sozial- und Wirtschaftsgeschichte** ist im Lech-Isar-Land vertreten. *E. Grünwald* berichtet über das »Amtsarztwesen zu Beginn des 19. Jahrhunderts« (LIL 1991, S. 27–33). In diese Richtung weist auch die medizinische Dissertation über das Thema »Medizinallstatistik des Bergwerks Peißenberg«, erörtert in dem Beitrag von *M. Biller* »Examensarbeiten über Peißenberg aus Gymnasium und Hochschule« (LIL 1994, S. 205–211). Im Vordergrund dieser Arbeit stehen demographische Aspekte wie Geburten und Sterblichkeit der Bergarbeiter und deren Kinder. Fragen der neuesten Sozialgeschichte vermittelt *Thomas Finkenstaedt* in seinem Aufsatz über das »Einschreibbuch für Jos. Ant. Speer 1879« (LIL 1993, S. 140–156). Dem »Leben mit Schulden« wird hier ein Leben »ohne Bargeld«, »ohne Kühlschrank« etc. gegenübergestellt. Ein kritisches Fazit zieht der Autor im Kapitel »Leben in der »guten alten Zeit««. Über »Die Sensenschmieden in der Schmölz« im 18. und 19. Jahrhundert weiß *P. Schwarz* viel Interessantes zu berichten (LIL 2001, S. 37–100). Auch sozialgeschichtliche Fragen werden erörtert. Wirtschaftsgeschichtliches Neuland betritt *R. Haslinger* mit seinem amüsant geschriebenen Artikel »Annoncen aus Uromas Tagen im Pfaffenwinkel« (LIL 2000, S. 267–280). Auch Fragen der Werbetechnik und des Layouts der Annonce kommen in diesem Beitrag zur Sprache. Die »Haus- und Hofgeschichte von den alten Höfen der ehemaligen Gemeinde Ammerhöfe mit Fendt und Stadl« (LIL 1994, S. 28–56), fortgesetzt in LIL 1995, S. 140–195 und 1996, S. 172–185, geht in mühseliger Kleinarbeit den Auswirkungen der Gebietsreform nach. Fragen der Forstpolitik in Verbindung mit modernen Umweltfragen werfen *O. Schmidt* und *M. Biller* auf. Schmidt untersucht die »Schäden in Wäldern zwischen Lech und Isar« (LIL 1991, 13–26), Biller stellt den neuen Eibenpfad durch den Paterzeller Eibenwald der Öffentlichkeit vor (LIL 1997, S. 328 bis 341).

Die **Familiengeschichte** findet sich nur in einem nennenswerten Beitrag von *K. Gerold* behandelt: »Das alte Schmiedegeschlecht Gerold und seine Verbreitung in Oberbayern« (LIL 1993, S. 168–193).

Im Bereich der uralten **Baiernfrage** gehen die beiden Autoren *Friedrich Prinz* und *Horst Friedrich* völlig verschiedene Wege. *Prinz* erörtert die bairische Frühge-

schichte am Fall des in der Geschichte kaum fassbaren Tassilo III.: »Herzog Tassilos Glück und Ende. Bayerns Weg ins Karolingerreich« (LIL 1999, S. 3–22). Einen völlig anderen Weg schlägt *Horst Friedrich* in seinem Beitrag »Das Rätsel der Entstehung des bayerischen Volksstammes« (LIL 1994, S. 173–181) ein. *Friedrich* übt mit Recht Kritik an den bisher vorgetragenen Erklärungsversuchen zur Entstehung des bairischen Stammes und der bairischen Sprache. Der Autor bringt gute Argumente gegen die uralte Keltentheorie mit Hinweisen zur keltischen Kultur auf den britischen Inseln. Seine Theorie der Schichtenfolge verschiedener Völkerschaften, welche auf Bayern eingewirkt haben, ist ein Ansatz, dem die Forschung mehr nachgehen sollte. Diesen Artikel muss man unbedingt im Zusammenhang mit dem von 1990 sehen: »Berberische Ortsnamen in Altbaiern?« (LIL 1990, S. 136–141). Seine These, dass es in Altbaiern Namen gibt, die vorkeltisch sind, ist einer näheren Erörterung und weiteren Erforschung wert. Die von ihm vorgebrachten Vergleiche von berberischen Orts-, Fluß- und Bergnamen in Altbaiern und Marokko nach Wirth sind verblüffend und gehen auch mit den Forschungen des Münchner Ordinarius für germanistische Linguistik, *Theo Vennemann*², konform.

Im Vergleich zum »Amperland«, einer weiteren Heimatzeitschrift im Westen von Oberbayern, ist der Bereich »**Volkskunde und Volkskultur**« im LIL noch etwas unterrepräsentiert. Vor allem die religiöse Volkskunde wäre ein empfehlenswertes Thema. Die Arbeit von *Th. Finkenstaedt*, »Die erste Untersuchung des Tränenwunders auf der Wies« (LIL 1990, S. 151–154) weist in die richtige Richtung. Das Thema »Brauchtum« konkretisiert sich in den Beiträgen von *W. Neu* »Volksbrauch im Spiegel alter Gerichtsprotokolle aus dem Lech-Ammersee-Gebiet« (LIL 1992, S. 3–24) und *R. Haslinger*, »Die vergessenen Totenbretterverse von Wessobrunn und Sankt Heinrich« (LIL 1997, S. 320 bis 324). Wichtige Fragen des Pfaffenwinkler Volkslebens hat der emeritierte und inzwischen verstorbene Ordinarius für Volkskunde der Universität Kiel *Karl-S. Kramer* in seinem vorbildlichen Beitrag »Volksleben im Pfaffenwinkel gestern und heute« (LIL 1998, S. 53–90) angesprochen. In den Bereich der sachlichen Volkskunde weisen die Artikel von *M. Biller*, »Als der Knap-pentrunk noch in den Krügen schäumte – Erinnerungen an die Peißenberger Brautradition« (LIL 1996, S. 152–158) und von *H. Dallmayr*, »Messwein, Bier, Kaffee. Die Familie Dallmayr durch drei Jahrhunderte« (LIL 1994, S. 119–135). In den Bereich der sachlichen Volkskunde gehört auch der Beitrag von *Th. Finkenstaedt*, »Ein früher Beleg für die Bekanntheit der Oberammergauer Holzspielzeuge« (LIL 1992, S. 191). Der in den Bereich der rechtlichen Volkskunde fallende Artikel von *H. Vogel*, »Leibesstrafen und Scharfrichtergebühren in der Hexenprozesszeit« (LIL 1992, 133–138) steht ganz für sich allein. Zu bemängeln ist hier, dass *Vogel* völlig auf die neuere Literatur zur Geschichte der Hexenprozesse verzichtet und nicht einmal *W. Behringer*³ erwähnt.

Eine untergeordnete Rolle spielt die Geschichte von »**Naturwissenschaft und Technik**«. Dazu gibt es im

Laufe eines Jahrzehnts nur einige Artikel im Rahmen der Straßen- und Bahngeschichte von R. Haslinger zur Steingadener Straße (LIL 1996, 165–171), von P. Schwarz, »Bergbau und Straßenbau am Kesselberg bei Kochel vor 500 Jahren« (LIL 1996, S. 189–209) und »Lautlos schwebten die Seilbahnwagen über das Moos« (LIL 2000, S. 79–94) und nicht zuletzt zum Klima von H. Holzner, »Das Klima im Landkreis Weilheim-Schongau« (LIL 1994, S. 166–172).

Relativ stark vertreten finden sich Beiträge zu bedeutenden **Persönlichkeiten**. Darunter befinden sich vor allem Wirtschaftspioniere, Bürgermeister, Pfarrer, Heimatforscher und Politiker (LIL 1990, 1991, 1993, 1995, 1996). Besonders hervorheben möchte ich hier den Beitrag von R. Bücherl aus Dießen zu dem aus Dießen stammenden Bruno Schweizer: »Bruno Schweizer – Dialektologe und Heimatforscher« (LIL 1993, S. 113 bis 139). Bücherl zeigt sich mit den Fragen der bairischen Philologie und des entsprechenden Umfeldes wohl vertraut und zeichnet in seiner »biographischen Skizze« in kritischer Würdigung erstmals die Grundlinien des bewegten Lebens des Dialektforschers und Gründers von »Lech-Isar-Land«. In einem weiteren Kapitel stellt er die menschlichen und wissenschaftlichen Auseinandersetzungen zwischen Schweizer und dem Kärntner Eberhard Kranzmayer dar. Es ist zu hoffen, dass es

damit Bücherl gelungen ist, Schweizer wieder den ihm gebührenden Platz in der Erforschung der bairischen Sprache und vor allem des Lechrainer Dialektes zu verschaffen.

Das »Lech-Isar-Land« ist eine Zeitschrift, die sowohl den Ansprüchen der hohen Wissenschaft als auch den Wünschen der normalen Leser gerecht wird. Besonders möchte ich abschließend noch betonen, dass die Herausgeber der Zeitschrift stets bereit sind, auch Autoren mit neuen und ungewöhnlichen Ideen zum Zug kommen zu lassen. Die Zeitschrift ist bis heute ohne Zuschüsse und Sponsoren über die Runden gekommen.

Anmerkungen:

- ¹ Leider fehlt die französische Literatur zu Burgund.
- ² Theo Vennemann: Zur Erklärung bayerischer Gewässer- und Siedlungsnamen. In: SPRACHWISSENSCHAFT 18 (1993) Heft 4.
- ³ Für den Raum Schongau vor allem relevant ist »Hexenverfolgung in Bayern. Volksmagie, Glaubenseifer und Staatsräson in der frühen Neuzeit«. 3. Aufl. München 1997. – Weitere Arbeiten von Behringer finden sich zitiert bei R. Haiplik: Hexen in der Hallertau. In: D' Hopfakirm, Nr. 29, Pfaffenhofen 2000.
- ⁴ Leider blieb Jakob Schillings lechrainisches »Paargauer Altbayerisches Erzählwörterbuch«, Aindling 1988, in Fußnotenapparat und Literaturverzeichnis unerwähnt.

Anschrift des Verfassers:

Dr. Wilhelm Kaltenstadler, Lindenstraße 22, 85296 Rohrbach

Buchbesprechung

Michael Böhm: *Homer und ein Freund aus alten Tagen. Kriminalroman*. München: Verlag der Criminale, 2002 – 124 S. – € 11,– (ISBN 3-935877-29-3)

Der Verlag der Criminale publiziert ausschließlich Bücher auf Abruf: Sie sind elektronisch gespeichert und werden auf Bestellung (in jeder Buchhandlung, im Internet oder beim Verlag) gedruckt. Auf diesem innovativen Weg ist auch der neue Kriminalroman des in Dachau lebenden Autors Michael Böhm zu erwerben – eine liebenswert altmodisch gestrickte Geschichte um den Hobbydetektiv Albert Kreitmayer. Nach *Homer und die Tote vom Schlossberg* ist dies der zweite Fall, dessen fiktiver Handlungsort »Firstau« sich unschwer als Dachau entschlüsseln lässt.

Das Lokalkolorit, vom Autor in atmosphärischer Dichte übermittelt, macht den eigentlichen Reiz der bedächtig erzählten Detektivgeschichte aus. Der Leser findet sich in der vertrauten Umgebung authentischer Schauplätze wieder: in der Altstadt, in den Amperauen nimmt der Handlungs- und Figurenreigen seinen Lauf. Böhm versteht es vortrefflich, die räumliche Atmosphäre wiederzugeben: sei es beim Orgelkonzert in der Kirche, sei es in der Werkstatt einer Puppenmacherin. Auch in der Griechenland-Episode seines Detektivromans erweist sich Böhm als meisterlicher Landschaftsschilderer.

Die Durchzeichnung des Milieus übertrifft die blasere, zuweilen etwas marionettenhafte Typisierung der Handlungsträger. Kreitmayers Marotte, festgestellte

Tatsachen und Befindlichkeiten in Homerzitate zu kleiden, wirkt oft originell, manchmal aber auch aufgepflöpft. In den Dialogen stört die allzu häufig wiederholte Namensnennung des Gesprächspartners. Den Spannungsbogen hält der Autor durch eine geschickte Mischung aus logischer Erkundung und psychologischer Erklärung aufrecht. So überträgt sich die Neugierde des kauzigen Dachauer »Maigret« durchaus auf den Leser.

Werner Dreher

Veranstaltungskalender

Haus der Bayerischen Geschichte und Stadt Aschaffenburg in Zusammenarbeit mit der Bayerischen Verwaltung der staatlichen Schlösser, Gärten und Seen

Schloss Johannisburg, 63739 Aschaffenburg, Schlossplatz 4, Telefon 0 60 21/3 86 57-0

Öffnungszeiten: täglich 10–17 Uhr, an Wochenenden und Feiertagen 10–18 Uhr (Ausstellung geschlossen am 24./25. 12. 2002 und 1. 1. 2003)

Bayerische Landesausstellung 30. 11. 2002 bis 28. 2. 2003
Das Rätsel Grünewald

Die Landesausstellung 2002/2003 in Aschaffenburg zeigt die Ergebnisse einer umfassenden historischen Spurensuche. Detektivarbeit war nötig, um einen der bedeutendsten Künstler Europas vorstellen zu können: Matthias Grünewald (um 1480–1528). Schon der Name des Zeitgenossen Albrecht Dürers war lange Zeit ein